



## Vom vierfachen Ackerfeld

### Erntebittgottesdienst im Keimenfeld, 9. Juli 2017

Ihr Feinde haben einen Namen. Sie heißen Stein, Beton und Asphalt. Und diesen Feinden haben sie den Krieg erklärt. In diesem Krieg sind sie unermüdliche Kämpfer.

Durch die Geschosse mit denen sie in dieser Auseinandersetzung kämpfen, kommt aber niemand zu Schaden, sondern kommt höchstens etwas zum Wachsen. Denn ihre Geschosse bestehen aus Ton, Erde und Blumensamen.

Und diese Geschosse feuern sie ab auf trostlose Seitenstreifen, kahle Verkehrsinseln, hässliche Brachflächen. Die Stadt ist ihr Ackerfeld. Hier, gerade hier sollen bunte Oasen wachsen.

Menschen, die sich nach frischem Grün in den Betonwüsten sehnen, danken es ihnen.

Es gibt sie in London, es gibt sie in Paris, es gibt sie in Berlin. Sie sind die grünen Robin Hoods der Stadt.

*Es sind die sogenannten Guerilla-Gärtner.*

Sie wollen in keiner Betonwüste leben. Sie sehen Wachstumspotential in Sachen Grün. Sie haben sich sattgesehen am schwarzen Asphalt und am grauen Beton. Deshalb schwärmen sie aus.

Sie verabreden sich bei Nacht und Nebel in den sozialen Netzwerken zu Pflanz- und Aussaataktionen. Sie kämpfen gegen Ödnis und Tristesse. Sie sind die es, die Versiegelung der Flächen den Kampf angesagt haben. Und so besteht Hoffnung auf neues Grün.

Und das Beste: Beim Guerilla-Gardening kann jeder mitmachen. Bienen und Schmetterlinge sind ihre Verbündete.

Und wissen sie, liebe Gemeinde, man kann über dieses Phänomen sicher diskutieren, aber was mich an diesen positiv kriegerischen Menschen fasziniert:

*Sie glauben an die Kraft der Aussaat und die Schönheit der Pflanze. Sie glauben daran dass das, was sie tun Frucht bringen und etwas zum Bessern wenden kann!*

Trend-Forscher sagen: Urbanes Gärtnern und Guerilla-Gardening liegen im Trend. Ob heimlich

oder mit Erlaubnis des Grünflächenamtes: Es gibt in jeder Stadt Flächen, derer es sich anzunehmen lohnt. Oft übersehen. Die kleinen Flächen rund um Straßenbäume. Der nächste Baum, die nächste Fläche ist nicht weit. Worauf warten wir noch? Die urban gardening-Bewegung ruft es uns zu: Mach mit! Planze mit, säe mit! Ernte mit! Staune mit über das, was möglich ist!

Manchmal kommt dieser Mann hier im Markusevangelium gerade gerade so vor. Als einer der unerschütterlich an das Wachstum glaubt, weil er die die Chance kennt. Er kommt mir sie so wie einer, der sich nicht mit dem abfindet, was brachliegt.

Aber – Er ist nicht naiv!

Er kennt den festgefahrenen Weg. Er verschließt nicht die Augen vor dem steinharten Fels. Er kennt das erbarungslose Unkraut, das alles überwuchern kann. Er weiß, dass er in in einem Kampf steht, der Einsatz und Mut verlangt. Und diesen Kampf nimmt er auf. Diesen Mut bringt er auf. Dieser Auseinandersetzung weicht er nicht aus. Der Sämann weiß um all die

Widerstände. Er sieht die Vögel schon fliegen. Er sieht sie schon kommen und die ersten Samenkörner aufpicken. Er weiß um all die Unwegbarkeiten und Ausweglosigkeiten und – *dennoch sät er*. Denn er weiß auch um die *Chance des Wachstums*. Und er weiß um die Kraft seiner Aussaat.

Mit trotziger Hoffnung wirft er die Samenkörner aufs Land. *Er sieht die Lücke fürs Leben*. Er kennt den guten Grund. Er ahnt die Freude der Frucht. Er sät.

Es scheint doch als als hätte der Evangelist Markus das urbane Gärtnern schon vor Augen.

Markus öffnet uns die Augen für diese steinharte Auseinandersetzung in die Gott selbst *und mit Gott jeder der Glaubende, ja jeder Christ gestellt ist*.

Gott ist der große „Guerilla-Gärten“ dieser Welt. Er hat ein Auge für die brachliegenden Flächen unseres Lebens. Er ist es, der aussät.

Und dieser Gott ist nicht naiv!

Dieser Gott weiß um die kontaminierten Böden. Er weiß um den Welthunger. Er weiß um die Spekulationen auf Grundnahrungsmitteln an den Weltmärkten. Er weiß um die irrsinnigen Auswüchse fehlgeschlagener Agrarpolitik. Er kennt sie alle, die harten Böden auf denen auch wir am Montag wieder stehen und arbeiten. Er weiß um die Dummheiten gedankenlosen Konsums. Er weiß um all das, aber –, liebe Gemeinde, er sät.

Er sät!

Das ist sein Auftrag. Mehr noch: Dieses Aussäen ist seine Identität. Dieses hartnäckige, hoffnungsvolle Aussäen ist das, was ihn ausmacht. Und das ist sein Kampf.

So sagt Gott den Betonwüsten der Welt den Kampf an. Jeder Same. Jedes Wort aus seinem Munde ist wie ein Geschoss der Hoffnung mit Chance auf Frucht.

So war er. So ist er heute. Und so stellt er sich uns hier vor: Der unverwechselbare Gott. Gott sät. Das ist Gottes Identität. Das sein Kampf mit dieser Welt. Gott lässt sich am Säen nicht

hindern. Bis heute. Trotzig, voller Hoffnung wirft er sein Wort aufs Land!

Es ist aufs Neue einfach einzigartig, dass wir heute hier sein können, hier im Keimenfeld. Denn hier auf diesem Hof geschieht es. Tag für Tag. Hier wird dem Chaos der Kampf angesagt, um den kleinen Kosmos zu schaffen. Der Weizenhalm – ein kleiner Kosmos. Die Kartoffel – ein kleiner Kosmos, von dem wir letztlich leben.

Es sieht hier alles so idyllisch aus, aber was ist das für ein Kampf geworden, liebe Familien hier im Keimenfeld, liebe Landwirte! Hier soll es wachsen.

Die Landwirte, die hier arbeiten können uns erzählen vom Kampf in den sie damit gestellt sind. Von den Schwierigkeiten, dass man manchmal fast verzagen wollte.

*Aber sie haben seit Generationen mit einem nie aufgehört – zu säen. Sie haben immer wieder neu all den Unwegbarkeiten den Kampf angesagt. Den Boden bestellen, säen, pflanzen – das ist Ihre Identität! Jeder Same, jede Pflanze, jede Frucht ein kleines Geschoss der Hoffnung.*

Und wenn wir die Hoffnung verlieren wollen, dann spazieren wir hinaus ins Keimenfeld und nehmen Maß an dem, was hier geschieht, was hier neu aufwächst.

Das wählt Jesus hier als Vergleich für Gottes Tun:

Er sagt dem Unkraut, der den Glauben erstickt den Kampf an. Er sagt unserem versiegelten Herzen den Kampf an.

Welches Feld unseres Lebens ist reif für Aussaat und Pflanzaktion Gottes? Welche Fläche unseres Alltags braucht dringen diese Pflanzaktion Gottes.

Ich sehe hier zwei Pointen dieses Gleichnisses:

1. *Wir sind es. Wir sind der Boden auf den Gott sät.* Das ist sein Wunsch und Wille: Wachse, wachse Glaube, Wachse, wachse du Samkorn der Liebe. Wachse, wachse im Dienst für ihn. Wachse Hoffnung, wachse!

Paulus ruft es uns zu: „Darum, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn und wisst, dass eure

Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ (1. Ko 15)

2. *Du bist der Sämann.* Und Gott ruft. Mach mit! Machs wie die Männer und Frauen in der Stadt. Mach es wie die Männer und Frauen im Keimenfeld. Sie wissen um die gefallene Welt. Sie wissen um die immer schwerer werdenden Bedingungen, aber sollten sie deshalb aufhören zu säen? Nein, niemals! Seit Generationen sehen die *Lücke fürs Leben*. Sie säen. Und sie ernten.

Wenn wir das Keimenfeld heute wieder verlassen:

*Was werden wir nächste Woche aussäen?*

Säe mit. Werde Gottes Guerilla-Gärtner. Jeder ist gerufen. Egal, ob wir im Keimenfeld wohnen, oder in den Haldenäckern. Es braucht Menschen, die Gottes Worte säen. Gott ruft uns heute. Er ruft uns in doppelter Hinsicht:

*Er ruf uns als Boden.* Er fragt uns. Bist du das Land auf den ich die wertvolle Aussaat werfen darf? Bist der Humus auf dem Glaube wachsen kann?



*Und er er ruft uns als Sämannen und Säfrauen. Er ruft uns zur Aussaat. Er fragt uns: Machst du mit? Wirfst den Samen der Hoffnung hinein in die Krankenhäuser, in die Flüchtlingsheime, in die Schulen? Dort wo anderen Bomben des Hasses zünden. Machst du mit und sagst dem Mobbing dem Kampf an und sagst: Ich mobbe nicht, ich säe. Ich will lieber Liebe wachsen sehen! Ich will sehen, dass Menschen ihre Würde achten.*

Säe mit in der nächsten Woche, das freundliche, Mut machende Wort. Säe es aus das Wort der Versöhnung, säe Gottes Wort.

Wem haben wir das letzte Mal ein Wort Gottes gesagt?

„Darum nehmt immer zu und wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“

Das wäre ein bedeutender G-20-Gipfel in Hegnach. Das wäre ein Gipfel, der wirklich die Welt verändern kann. Wir sind es. Du bist es. Nicht Trump, nicht Macron, nicht Merkel. Wir!

Wir wollen mitsäen. Das Gute. Das wäre doch etwas, wenn wir sagen, wir wollen heute das gute Land sein.

Wo der Sämann auftreten darf, da ist immer Hoffungsland. Das Land, das sie mit ihm in der neuen Woche betreten ist Hoffungsland. Immer, weil Gott es noch nicht aufgegeben hat zu säen. Er kämpft und wir kämpfen mit ihm.

*Durch die Wüste ins gelobte Land. Durch Angst und Sorgen wie durch brennend heißen Sand. Durch schwüle Tage, durch kalte Nächte. Mal völlig ausgekühlt und manchmal ausgebrannt.*

*Durch Schmerz und Tränen wie durch brennend heißen Sand. Durch Verzweiflung in das Hoffungsland. Durch Schmerz und Tränen wie durch brennend heißen Sand. Durch schwüle Tage, durch kalte Nächte. Mal völlig ausgekühlt und manchmal ausgebrannt.*

*Durch Enttäuschung ins Vertrauensland. Durch Pech und Pleiten wie durch brennend heißen Sand. Durch schwüle Tage, durch kalte Nächte. Mal völlig ausgekühlt und manchmal ausgebrannt.*

*Durch Tod und Sterben in das Lebensland. Durch Qual und Kummer wie durch brennend heißen Sand.*

*An deiner Hand in neues Land. Du gehst voraus.  
Du nimmst uns mit, lenkst jeden Schritt, bringst  
uns nach Haus.*

*Amen.*